

Der Schlieperblock aus der Sicht eines Zeitzeugen

(Zeitzeuge: Paul Föhling, *1920, bis 1936 wohnte er in unmittelbarer Nähe des Schlieper-Blocks und einige seiner Schulkameraden bzw. Freunde lebten dort; mit dem Sohn des angeblichen Mörders des SA-Truppführers, Franz Schidzik, war F. befreundet. 1947 zog er wieder zum Grüner Weg (Nr. 83) zurück. Betrieb dort eine Gürtlerei)

Wichtige Aspekte aus den Aussagen des Herrn F.

- Bewohner:** arme Menschen, Wohnungslose, einfache Arbeiter
z. T. sehr nette Menschen, aber es gab auch Rabauken = Säufer
reges soziales Leben, besonders auf dem breiten Meisenweg
abends saß man draußen vor den Häusern zusammen
Grünfläche zwischen den Blöcken Ankerstraße/Amselweg wurde überwiegend zum Bleichen der Wäsche genutzt; seiner Erinnerung nach nicht zum Anbau von Gemüse o.ä.
war immer ein Stadtteil für sich, man blieb unter sich, es gab „dörfliches“ Leben, dies änderte sich erst nach dem 2. Weltkrieg, nach dem Krieg zogen nach und nach die Leute weg, die es sich leisten konnten
In den 50er Jahren vermehrter Zuzug von Türken und Marokkanern, kaum Portugiesen und Italienern
- Ruf/Ansehen** von Anfang an schlechter Ruf; unklar, ob wegen der „ungewöhnlichen“ Architektur der Häuser oder wegen der Bewohner
Qualität der „Notwohnungen“ wurde in den Augen vieler Iserlohner als „attraktiv“ im Vergleich zu anderen Wohnungen eingeschätzt, die Räume waren hell und freundlich, es gab eine Ofenheizung und eine Toilette für jede Familie
Schlieperblock wurde wegen der als „fremd“ wirkenden Architektur (Flachdächer, kubische Baukörper) unmittelbar nach seiner Entstehung als „Negerdorf“ bezeichnet dort zu wohnen war immer mit einem schlechten Ruf für die Betroffenen verbunden; auch nach dem Krieg blieb das negative Image bis heute;
- Widerstand gegen Nazis** Zahlreiche Bewohner waren Kommunisten / Gewerkschafter
Kommunisten zum Teil *fanatisch* (Aussage des Zeitzeugen) und auch bewaffnet, (einige wenige SA-Leute auch dort wohnhaft)
Schlieperblock galt als nazifeindlich, es gab daher handfeste Auseinandersetzungen
F. berichtet von der letzten Reichstagswahl 1933, bei der auch die Wähler im Wahlbezirk dort mit 99,4% für die NSDAP gestimmt hätten und „alles darüber gelacht hätte“
F. erinnert sich daran, dass ein SA- Mann von Bewohnern vor dem Schusterladen am Grüner Weg derart verprügelt worden war, dass dieser danach „nicht wieder aufstehen konnte“.
F. berichtet von einem Ereignis, an dem er selbst beteiligt gewesen war. Anfang `33 umstellten Anfang Polizei und die SA-Hilfspolizei den SB, um nach diesen nach Waffen zu durchsuchen und riegelten ihn ab (s. hierzu auch den Artikel im IKZ). Sie ließen nur Schulkinder durch, die aus der Schule kamen. Die kommunistischen Bewohner des SB steckten den nicht im SB wohnenden Schulkindern Waffen (Revolver) in die Schultornister und diese schmuggelten sie von Polizei und SA unbehelligt aus dem SB heraus. Die Kinder verließen das Areal in Richtung des Steinbruches „Kalkofen“, wo sie die Waffen in den Koksöfen des Steinbruches versteckten. Polizei (?) und SA, die das Gelände umstellt hatten, wurden mit heißem Wasser von den Dächern der Häuser des SB aus überschüttet, das die Frauen in den Küchen der Häuser „vorbereitet“ hatten

„Kinderzug“ Februar `: Herr F. bestätigt dieses Ereignis – allerdings nicht aus eigener Anschauung

Widerstand dauerte nach dem Januar `33 noch an, wurde aber geringer („die Menschen kamen dann dorthin, wo sie nicht so gerne sein wollten“).

Manche Bewohner gingen in die SA. Im SA Heim in der Karrenstraße gab es immerhin immer etwas zu essen – attraktiv auch für die Menschen des SB!

F. musste 1936 die Wohnung der IGW am Grüner Weg verlassen, da seine inzwischen verwitwete Mutter die Miete in Höhe von 33 RM nicht mehr aufbringen konnte
F. berichtet davon, dass sein Klassenlehrer Freisen in der Westschule an der Bleichstraße am Morgen nach dem „Attentat“ auf den SA-Mann Bernsau – noch bevor der Sohn des Franz Schidzik, Leo, im Klassenraum anwesend war – damit gedroht hätte, „dass wenn auch nur einer von ihnen gegen den Schidzik den Mund aufmachte wegen des angeblichen Mordes seines Vaters, er den mit seinem Stock windelweich schläge“

Situation im SB nach `45 F. stellt die Situation im Schlieper-Block nach 1947 als ruhig und unauffällig dar
ehemaliger Freund von F. kaufte selbst ohne „Bedenken wegen seiner Nachbarn“ an der Feldstraße ein Einfamilienhaus
F. selbst war neugierig und gespannt darauf, „was sich dort (im Schlieper – Block) so täte“

Interview: P. Treudt

